

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: R. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung  
 v. Post:  
 Inland R. 2.40, Ausland R. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:  
 Dzielna (Bahnhof) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum, im Inseratentafel & kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## Geldschranke

aus Stahlpanzer, ohne Fugen (glatt)

ganz neuer Construction, deren Panzer aus gehärtetem Stahl in der Stärke von 24 bis 25 Millimeter hergestellt sind und mit  
 keinem scharfen Werkzeug durchschneiden, durchbohrt oder durchbrochen werden können. Die Wände dieser Geldschranke sind mit  
 einem neu erfundenen, gegen Feuer unbedingt widerstandsfähigen Material ausgefüllt. Diese Geldschranke übertrifft durch ihre  
 Construction alle bisherigen englischen und amerikanischen Systeme.

**ROBERT BOHTE**  
 in Warschau, Nowy Swiat Nr. 34.



Zum ersten Mal in Lodz.

## PANOPTICUM

u. Varieté-Theater

Gebr. Macha,  
Promenade Nr. 7.

Größtes Panopticum in Russland.  
Ueber 1000 Sehenswürdigkeiten.

Interessant! Belehrend! Reichhaltig!

Im Theateraal Vorstellungen des Musikanten  
 und Puppentänzer Morton. Eine Stunde im Reiche der Geister.  
 Eintritt für Panopticum und Theater 30 Kop. Kinder  
 unter 10 Jahren 15 Kop.  
 Geöffnet von 11 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends, Vor-  
 stellungen von 3-10 Uhr jede Stunde.

Die Geistererscheinungen sind nur noch einige  
Tage zu sehen.



## THEATER CHATEAU DE FLEURS.

Heute und täglich  
**Auftreten**

sämmtlicher engagierten Mitglieder  
Zum ersten Mal in Lodz.

- Neu! **Geschw. DORELLI**  
Gefangs-, Tanz- und Verwandlungstrio.
- Neu! **Geschw. SOLNZEWA**  
russisches Duo.
- Neu! **Fr. ANNI VALLO**  
deutsche Soubrette.  
Anfang der Vorstellung 8 1/2 Uhr.

**I. Schönsfeld, Director.**

## Inland.

### St. Petersburg.

In Krasnoj Selo fand, einer Mittheilung des „St. Pet. Herald“ zufolge, am 18. d. M. in Allerhöchster Gegenwart die Parade der Fahnen und Standarten der in Krasnoj Selo stehenden Truppentheile statt. Gegen 11 Uhr rückten Abtheilungen der an der Parade Theil nehmenden Infanterie- und Cavallerieregimenter an und nahmen mit ihren Fahnen und Standarten beim Jordanpavillon Aufstellung. Die Parade commandirte der Chef der 2. Garde-Infanterie-Division Gen.-L. von Mev. Es versammelte sich die Generalität und eine große Anzahl hoher Würdenträger; um 11 Uhr 45 Min. begann die Procession und bewegte sich unter den Klängen des „Kozn carabaz“ nach dem Jordanpavillon. Gegen Ende der zwölften Stunde trafen sämtliche hier anwesende Großfürsten ein. Der Erlaucht Obercommandirende der Truppen Großfürst Bladimir Alexandrowitsch schritt die Front der aufgestellten Truppentheile, dieselben begrüßend ab. Um 12 Uhr trafen Ihre Majestät der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna ein. Sr. Majestät trug die Uniform des Leibgarde-Jägerregiments und das Band des Andreaskreuzes. Nach Empfang des Rapports schritt Sr. Majestät, begleitet von Seiner Suite unter den Klängen der Nationalhymne und begeisterten Hurrahrufen die Front der Truppen ab. Ihre Majestät die Kaiserin fuhr in einer Equipage zum Jordanpavillon, wo die Großfürstinnen bereits anwesend waren. Während der nun folgenden feierlichen Parade der Fahnen und Standarten, ertönte am jenseitigen Ufer des Sees der Donner der Geschütze. Nach Schluss der feierlichen Handlung begaben sich Ihre Majestät die Kaiserin und S. K. H. die Großfürstin Zeffaweta Marikijewna und die Fürstin Anastasia Nikolajewna Romanowitsch Herzogin von Leuchtenberg nach dem Kaiserpavillon. Seine Majestät der Kaiser geruhte die Truppen im Parademarsch vorbei defiliren zu lassen. Nach der Parade um 2 Uhr fand ein Allerhöchster Defener statt, zu welchem die Chefs der einzelnen Truppentheile und die ausländischen Militär-Attaches befohlen waren.

Allerhöchster Dank. In Anlaß der am 29. Juli in Krasnoj Selo in Allerhöchster Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers und des deutschen Kaisers stattgefundenen Übungen des 85. Wyborger Infanterie-Regiments und der taktischen Übungen eines combinirten Cavallerie-Corps hat Seine Majestät, vollkommen befriedigt mit der feierlichen Haltung der Truppen, der Exactheit aller Bewegungen und Märsche, der Bravour der Cavallerie-Attacke, der Festigkeit, mit welcher die Infanterie den Cavallerie-Angriff erwartete, sowie mit der bemerkenswerthen Ruhe und Aufmerksamkeit der Leute in der Front, Seine aufrichtige Erkenntlichkeit Sr. K. H. dem Obercommandirenden der Truppen der Garde und des St. Petersburger Militärbezirks ausgedrückt; ferner den Allerhöchsten Dank Sr. K. H. dem General-Supervisor der Cavallerie, dem Stabschef der Truppen der Garde und des St. Petersburger Militärbezirks Gen.-L. Bobrikow und dem Commandeur des 1. Armee-Corps Gen.-L. Baron Mergendorff und das Monarchische Wohlwollen allen Truppeneinheiten, den Junkern und Unterofficieren sprich Seine Majestät den Kaiserlichen Dank aus und spendet den Gemeinen in der Front 50 Kop. pro Person.

Allerhöchste Revue der Junker. Am Freitag um 5 Uhr Nachmittags fand im Lager von Krasnoj Selo in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers eine Revue der Junker der St. Petersburger Militärschulen statt. Kurz vor dem Eintreffen Sr. Majestät versammelten sich am Orte der Revue: der Oberbefehlshaber des Kaiserlichen Hofes, der Kriegsminister, der Chef des Generalstabs, zahlreiche andere hohe Militärs und das Gesolge Sr. Majestät; ferner S. K. H. Großfürst Bladimir Alexandrowitsch, die Großfürsten Paul Alexandrowitsch, Andrei Bladimirowitsch, Michael Nikolajewitsch, die Herzöge Eugen und Georg Maximilianowitsch von Leuchtenberg und Prinz Alexander Petrowitsch von Oldenburg. Präzise 5 Uhr geruheten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin einzutreffen. Die Musik setzte ein, donnernde Hurrahs erfüllten die Luft und Sr. Majestät geruhete von dem General-Major Drake den Rapport entgegenzunehmen. Es begannen nun die Exercitien nach dem neuen Reglement, wobei die Junker, als sie im Ceremonialmarsch an Sr. Majestät vorbeidestrieten, eines Allerhöchsten „Спасибо“ gewürdigt wurden.

Bei den Schießübungen in Krasnoj Selo, denen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna, sowie S. K. H. die Großfürstinnen Maria Pawlowna und Helene Bladimirowna beizuwohnen geruheten, erlitt eine Mittheilung der „St. Petersb. Bz.“ zufolge aus bisher noch nicht festgestellten Ursachen eine Granate, wobei ein Soldat getödtet und drei Soldaten verwundet wurden. So betrübend dieses Ereigniß auch an sich ist, so darf doch nicht vergessen werden, daß die Schießübungen unter Umständen ausgeführt wurden, wie sie in Kriegszeiten vorliegen, und daß sich selbst bei Beobachtung der größten Vorsicht unter derartigen Bedingungen das Militär keines Volkes gegen ähnliche Unglücksfälle und Mißgeschicklichkeiten Die drei verwundeten Unterofficiers wurden in das Militär-Hospital zu Krasnoj Selo übergeführt, wo sie das große Glück hatten, nach Beendigung der Schießübungen von Ihren Majestäten besucht und einer gnädigen Gekundigung nach ihrem Befinden gewürdigt zu werden.

Zur bevorstehenden Ankunft des Präsidenten der französischen Republik. Wie der „Hos. Bp.“ von anscheinend zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, entbehren die Zeitungsmeldungen über das bevorstehende Eintreffen der Tochter des Präsidenten der französischen Republik jeder Grundlage. Mademoiselle Lucie Faure bleibt also ruhig in Paris, was unsere Boulevardblätter gewiß tief bedauern werden, da ihnen dadurch ein interessantes Thema, das ihrer Phantasie den weitesten Spielraum läßt, entzogen wird. So z. B. erging sich gestern die „Mer. Tas.“ in einer schwungvollen Beschreibung der Appartements, die in der französischen Botschaft für Schloß Faure hergerichtet wurden; heute wiederum berichtet der „Cours Oroy.“ von dem Vorhaben eines Damenreises, der jungen Dame während ihres hiesigen Aufenthaltes einen kostbaren, eigenhändig gestickten Scharfan und einen national-russischen Kopfschmuck, einen sogenannten Koloschuk, zu überreichen. Hoffentlich finden die Damen für die mühsame Arbeit ihrer fleißigen Hände eine andere passende Verwendung. Bon

## Künstliche Düngemittel

Kainit, Thomaspophatmehl, Superphosphate, Chili-Salpeter und aufgeschlossenes Knochenmehl

Fabrik chemischer und technischer Producte

## LUDWIK SPIESS I SYN, WARSCHAU

Filliale in Lodz  
Petrikauer-Strasse Nr. 11, Scheibler's Neubau.

## Dr. A. WILDAUER,

ohnet jetzt Petrikauerstr. 153, Haus Jarisch,  
 ellt Haut-, Geschlechts- und syphilitische  
 nheiten und Hydrotherapie, (Wasserheilvor-  
 en) nach der Methode Prof. Winterlich  
 des Prälaten Kreisp.  
 Sprechstunden: Vormittags von 9-11 Uhr,  
 mittags von 4-6 Uhr.

## Dr. Rabinowicz,

Spezial-Arzt für  
 Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und  
 Sprachstörungen.  
 Segetnianska-Strasse Nr. 38, Haus Monat.  
 Sprechstunden von 9-11 Uhr Vorm. und von  
 4-6 Uhr Nachm.

## Dr. Herm. Litwin,

Petrikauer-Strasse Nr. 59,  
 theilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Be-  
 haffeten von 8-11 und 3-6 Uhr.  
 System: Naturheilverfahren.

## Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und  
 venerische Krankheiten.  
 Zawadzka-Strasse Nr. 18  
 (Ede Waleczanska Nr. 1), Haus Grobomski.  
 Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u.  
 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr  
 Nachm.

den zahlreichen Geschenken, die dem Präsidenten Faure überreicht werden sollen, wollen wir an erster Stelle das der Alerer Bergindustriellen erwünschten. Die Darbringung, die Ende der nächsten Woche hier eintreffen wird, besteht, wie der „Nor. Auer.“ bemerkt, aus einer kunstvoll gearbeiteten Statue, die aus den werthvollsten Uralksteinen zusammengesetzt ist. Auch die Bergwerk- und Fabrikbesitzer französischer Staatsangehörigkeit im Gouvernement Jelaterinofflaw hätten die Absicht, ihrem Staatsoberhaupt eine Musterkollektion ihrer Erzeugnisse zu überreichen. Desgleichen wollen es sich die Bewohner Moskaus nicht nehmen lassen, Herrn Faure ihre Sympathie und Verehrung durch Ueberreichung kostbarer Geschenke auszudrücken. Worin diese Geschenke bestehen, wird heute noch nicht mitgetheilt, doch erfahren wir, daß die Mitglieder der betreffenden Deputationen bereits gewählt seien. Was von so vielen erwünscht wurde, scheint nun doch Erfüllung zu finden; wenigstens berichtet die „Nor. Auer.“, daß eine Illumination sämtlicher Inseln während des Aufenthaltes der französischen Gäste beschlossene Sache sei. Mit der Ausarbeitung des betreffenden Projektes wären die Architekten Malow und Hestow betraut worden. Die „Hobozru“ bringen ein Verzeichniß der französischen Blätter, die in Anlaß der bevorstehenden Festtage Spezialberichte hierher entsenden wollen; diesem Verzeichniß entnehmen wir, daß nachstehende Blätter hier vertreten sein werden: „Le Temps“, „Figaro“, „Petit Journal“, „Journal“, „Moniteur universel“, „Nord“, „Radical“, „Epoque“, „Sour“, „Patrie“, und „Croix.“ Die „Nor. Auer.“ wiederum bemerkt, daß die russische Presse die Absicht habe, zu Ehren ihrer französischen Kolleginnen eine Festbanket zu geben.

### Großfeuer in Berlin.

Wiederum hat in Berlin ein furchtbares Schandfeuer gewüthet, bei dem viele Menschen in die höchste Lebensgefahr kamen. Am Freitag Abend entstand im Hause Müllerstraße 175, Ecke der Fennstraße, in der im Erdgeschosse belagerten Manufacturwaarenhandlung von Böhm anscheinend durch eine leichte Gasexplosion ein Brand, der sich mit so reizender Schnelligkeit verbreitete, daß wenige Minuten später das fünfstöckige Haus vom Parterre bis zum First in hellen Flammen stand. Schon bei Ausbruch des Brandes hatten viele Hausbewohner sich geflüchtet; eine Anzahl derselben aber war im brennenden Hause zurückgeblieben und gerieth nun in eine überaus kritische Situation. Die Feuerwehr ging mit großer Bravour an das Rettungswerk. Aus dem fünften Stockwerk, das Dachstuhl entlang, wurden über eine Fadenleiter vier Personen durch die Feuerwehrleute auf das niedrigere Dach des Nebenhauses gerettet. Mittels des Rettungsschlauches wurde ferner eine Person nach der Straße in Sicherheit gebracht. Eine Mutter mit ihren beiden Kindern und ein Dienstmädchen, welchem Feuer und Rauch so hart zusetzten, daß sie sich nicht länger an der Fensterbrüstung halten konnten, sprangen in das von der Feuerwehr bereit gehaltene Sprungnetz auf die Straße hinab. Sie kamen unten wohlbehalten an bis auf die Mutter der Kinder, Frau Wischhof. Dieselbe überschlug sich in der Luft und stürzte auf den Balkon der ersten Etage. Glücklicherweise erscheint die Verwundung nicht lebensgefährlich. Ein Officier und sechs Feuerwehrleute fielen durch Brandwunden und andere Verletzungen hart mitgenommen, ein Oberfeuermann durch Rauchvergiftung leider so schwer, daß sein Zustand kritisch erscheint. Angesichts des großen Brandes hat das Commando den Ruf „Großfeuer“ ergehen lassen; auch die dienstfreien Mannschaften waren zum Feuer befohlen worden, im Ganzen waren zehn Böschzüge thätig. Der Polizeipräsident von Windheim erschien auf der Brandstelle, die er auf das Eingehendste besichtigte.

### Tagesschronik.

— **Allerböchste Depesche.** Auf ein allerunterthänigstes Glückwunsch-Telegramm zum 3. August wurde die Swangoroder Festungs-Garnison folgender aus Bernstorff auf den Namen des Commandanten eingetrossener gnädiger Antwort Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna gewürdigt:  
„Ich bin sehr gerührt durch Ihr Telegramm und danke Ihnen und der Festungs-Garnison von Herzen. Mit Vergnügen gedenke ich stets Ihres Aufenthaltes bei Ihnen.“  
— Zur Befestigung des **Weiterverkaufs von Eisenbahn-Fahrkarten**, der eine schwere Schädigung der Interessen der Eisenbahnen bildet, plant das Eisenbahn-Departement der „Rig. Rundschau“ zufolge energische Maßnahmen. Zunächst soll das Reglement über die Benutzung von Eisenbahn-Fahrkarten durch einen Zusatzparagraphe des Inhalts ergänzt werden, daß eine von einem Passagier gekaufte Fahrkarte, auf die hin eine gewisse Fahrstrecke bereits zurückgelegt ist, in den Händen eines anderen Passagiers für die Weiterfahrt unglültig ist. Sodann soll aber auch das Reglement der von den Friedensrichtern zu verhängenden Strafen um einen Paragraphen ergänzt werden, der die Bestrafung der Weiterverkäufer von Eisenbahn-Fahrkarten ermöglicht. Die Beratung dieser vom Eisenbahn-Departement angeregten Frage ist in das Programm des im Herbst dieses Jahres stattfindenden Generalcon-

gresses von Vertretern des russischen Eisenbahnnetzes aufgenommen.

— **Diebstahl.** Am vorigen Freitag kam der Einwohner von Dvorok Josef Radwancki in die Stadt, verkaufte auf dem Alten Ringe seine Wagenladung Gemüse und Kaffee von einem Schuldner 48 Rubel ein. Darauf ging er in ein Restaurant und sprach dort eifrig der Flasche zu, bis es Zeit zur Heimfahrt war. Während er nun in sehr weinseliger Stimmung die Reise antrat, gefellte sich zu ihm ein gewisser Jgel Wignarski und bat um die Erlaubniß, bis Jgierz mitfahren zu dürfen. K. war damit einverstanden, fuhr mit ihm ab und war bald sanft und selig eingeschlafen. Diesen Augenblick benutzte M., zog ihm die 48 Rubel aus der Tasche und verschwand im Dunkeln. Kurz vor Jgierz erwachte jener, bemerkte sofort, daß ihm sein Geld gestohlen war und Lehrte schleunigst nach Bodz zurück, wo auf Grund seiner Aussagen Wignarski von der Polizei ermittelt und verhaftet wurde; doch fand man das Geld bei ihm nicht, auch gesteht er den Diebstahl nicht ein.

— Zu den **Schiedsrichtern** bei den bevorstehenden **großen Manövern** zwischen Bielowo und Lomha gehören unter Anderen die Generalleutenants Sodioko und Puzgrewski. Die Bestarmer, die aus den Truppen des Warschauer Militärbezirks gebildet wird, steht unter dem Oberbefehl des Generals der Cavallerie Kulgaschew.

— Um die **Verbreitung ansteckender Krankheiten** durch Brot zu verhüten, haben 68 der hiesigen **Bäcker** den Beschluß gefaßt, nur solche Mehlster und Arbeiter anzustellen, die ein Gesundheitszeugniß von einem Arzt beibringen. Das Beispiel ist jedenfalls nachahmungswerth.

— **Personalnachricht.** Der Unterarzt des 132. Benderschen Infanterie-Regiments Hofrath Sanoeki ist zum Fabrik-Inspektor des Petrikauer Gouvernements ernannt.

— Der Untersuchungsrichter des Petrikauer Bezirksgerichts macht bekannt, daß am 5. August bei der Station Koluksi in einem Garten die **Leiche eines Kindes** im Alter von etwa einem Monat, in ein Paar Beinkleider eingewickelt, gefunden worden ist. Jeder, der über die Herkunft des Kindes Angaben machen kann, ist verpflichtet, sich bei der nächsten Polizeibehörde zu melden.

— Am Sonntag gegen Abend ging ein **Gewitter mit einem wolkenbruchartigen Regenguß** nieder, welches das Vergnügen in den öffentlichen Gärten erheblich beeinträchtigte. Das Feuerwerk in Helenenhof konnte aus demselben Grunde nicht abgebrannt werden, sondern wurde auf künftigen Sonntag verschoben.

In der Umgegend war der Regen mit Schloffen vermischt. In Andzejow fielen Hagelstöße wie Haselnüsse groß.

— Die **Enteberichte** aus dem Gouvernement Plock klingen sehr betrübend. Die fortwährenden Regengüsse haben die Korn- und Heuernte sehr erschwert und stellenweise sogar die Saaten völlig vernichtet. Auch die Hoffnung der Landwirthe auf reichliches Viehhutter ist zu Schanden geworden: das Stroh ist von der anhaltenden Nässe ganz schwarz geworden und weder zum Futter, noch zum Dachdecken tauglich. Die Kartoffeln faulen.

— **Feuerschaden.** Bei dem vorgestrigen heftigen Gewitter, das sich über der Stadt und Umgebung entlud, schlug der Blitz etwa um fünf Uhr Nachmittags auf dem Gute Solow in einen Kornspeicher ein. Das Gebäude mit allem darin befindlichen Getreide stand im Augenblick in Flammen und war in kurzer Zeit bis auf den Grund niedergebrannt. Nur der wolkenbruchartige Regen, von dem das Gewitter begleitet war, rettete die anstehenden Gebäude vor der Vernichtung. Der Schaden ist bedeutend.

— Die ausländische Blätter melden, soll ein **Professor Falb**, der im Bade Teplitz in Böhmen Heilung resp. Binderung von seinem Leiden suchte, nach kurzem Aufenthalt daselbst plötzlich die Rückreise nach seiner Heimath haben antreten müssen, und zwar, weil das sanitische, abergläubische Volk den Ankömmling der letzten verheerenden Regengüsse, die so viel Elend gebracht, als — den Urheber dieser Naturereignisse insultrirt und gedroht haben, ihn zu steinigen. Es ist kaum zu glauben, daß so etwas zu Ende des 19. Jahrhunderts noch vorkommen kann.

— **Von einem unerhört frechen Ueberfall**, der vor Kurzem in der Nähe von Dpoczno stattgefunden hat, berichtet der „Bapm. Auer.“ nach polnischen Blättern folgende Einzelheiten:

Bier Straßenräuber — wie sich nachträglich herausgestellt hat, Mitglieder der seinerzeit beehrlichten Malarski'schen Bande — überfielen in dunkler, regnerischer Nacht einen Herrn K., der zu Wagen nach Barnow fuhr, gaben sich für Zollbeamte aus und fragten ihn, ob er nicht geschmuggelte Sachen bei sich habe. Angesichts der Uebermacht blieb dem allein reisenden Herrn nichts anderes übrig, als sich zu fügen, und so begannen denn die Pseudo-Zollbeamten ihre Revision, durchsuchten seine Taschen und den ganzen Wagen und nahmen ihm Uhr und Geld ab. Ein Fuhrwerk mit mehreren Juden, das sich unterdessen näherte, traf dasselbe Schicksal; hier erbeuteten die Räuber im Ganzen vierzig Rubel. Aber ihre Arbeit wurde ihnen hier nicht so leicht gemacht. Einer der Juden, mit Namen Edelstein, erob ein lautes Geschrei und widersetzte sich den Räubern solange, bis er von einem ein Revolverlugel in die Schulter erhielt; ein anderer Jude wurde so graufam geprügelt, daß er das Bewußtsein verlor. Seltsam ist dabei der

Umstand, daß Edelstein am folgenden Tage, obgleich die Kugel im Schulterknochen saß, noch immer glaubte, nur einen leichten Schlag mit dem Stock erhalten zu haben. Die Kugel wurde dann herausgezogen, und der Mann befindet sich schon in der Besserung.

Die Untersuchung, die die Behörden am Tage darauf einleiteten, wurde durch den Bericht eines der Complicen, dem seine Genossen nicht trauten und daher nach dem Leben trachteten, sehr gefördert. Zwei der Räuber sind schon verhaftet, den beiden andern ist man auf der Spur. Während der Voruntersuchung ergab es sich, daß man es hier mit denselben Strolchen zu thun hatte, die vor einiger Zeit dem Feldscher P. in Dpoczno mehrere tausend Rubel geraubt hatten.

— Die **Warschauer Blätter** berichten von einem **gewaltigen Feuerschaden**, der am 9. August fast das ganze Städtchen Ostrow im Kreise Bledawa vernichtet hat. Das Umfahrgreifen des entsefelten Elements wurde durch den starken Wind sehr begünstigt; die dicht bei einander stehenden Holzhäuser brannten wie Stroh, und der Sturm trug die brennenden Holztheile und Balken von einem Haus auf das andere. Mit so rasender Geschwindigkeit breitete das Feuer sich aus, daß im Laufe einer halben Stunde mehrere Straßen in Flammen standen. An ein Löschwerk war nicht zu denken. Leider ist es dabei nicht ohne Verluste an Menschenleben abgegangen; zwei Frauen haben einen schrecklichen Tod in den Flammen gefunden und auch mehrere Kinder werden vermisst. Gegen 400 Häuser sind verbrannt, das ganze Städtchen ist ein großer rauchender Trümmerhaufen. Die Einwohner haben sich in die benachbarten Dörfer zerstreut.

— Zu **zeitweiliger Verstärkung** der **Warschauer Polizei** werden in diesen Tagen, wie der „Bapm. Auer.“ berichtet, Beamte der Petersburger, Moskauer und Lodzer Polizei in Warschau eintreffen.

— **Eine neue Erfindung.** Ein Warschauer Techniker hat einen neuen Apparat zur Reinigung und Abkühlung der Luft in den Eisenbahnwaggons konstruirt und den Warschauer Bahnverwaltungen zur Probe zur Verfügung gestellt.

— **Von folgendem empörenden Vorkommniß** berichtet man den „Bapm. Auer.“ aus der Stadt Pionk: Als der Geistliche Dlegznaki während des Gottesdienstes in der römisch-katholischen Kirche den Abendmahlskelch ergriß, stürzte sich aus der Gemeinde ein gewisser Wlispalski auf ihn, packte ihn am Arm und wollte ihm den Kelch entreißen. Glücklicherweise gelang es einigen der Zuhörer, die Gewaltthat zu verhindern und den P. aus der Kirche zu entfernen. Nach Aussage seiner Bekannten leidet er an Geistesstörung.

— Die Stadt **Stankochau** ist in raschem Aufblühen begriffen. In der letzten Zeit ist eine große Zahl geräumiger Steinhäuser neu entstanden, und die Erbauer sehen sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, da die Bevölkerung stetig zunimmt und das Vermietzen der Quartiere daher keine Schwierigkeiten macht. In der nächsten Zeit wird die Stadt um drei große Fabriken reicher werden, eine Glasfabrik, eine Tuchfabrik und eine Ziegelfabrik. In dem letztgenannten Etablissement soll eine große Zahl Arbeiter Beschäftigung finden. Endlich ist in den letzten Tagen eine große Meibbrauerei eröffnet worden.

— Die **Spisfabrikation in Kalisch** hat einen eminenten Aufschwung genommen. Die Fabriken sind dermaßen mit Arbeit überhäuft, daß längere Zeit vergehen wird, ehe alle Bestellungen ausgeführt werden können. Die Wagazine sind leer, die Vorräthe sämmtlich ausverkauft. Cines so schwunghaften Abganges haben sich die Fabrikanten schon sehr lange nicht rühmen können. Ähnlich geht es mit der Strumpffabrikation, wo gleichfalls die Nachfrage in beständigem Wachsthum begriffen ist.

— An **ibirischer Minderpest und Plauenseuche** sind im Zeitraum vom 12. Juni bis zum 12. Juli dieses Jahres im Petrikauer Gouvernement 3 Stück Vieh gefallen. Auf die übrigen Gouvernements des Königreichs Polen entfallen folgende Zahlen: Warschau — 39, Kalisch — 1, Kielce — 16, Komza — 152, Plock — 12 und Siedlec — 52, zusammen 275 Stück.

— Auf dem an den Weichsel-Bahnhof in Warschau anstoßenden Platz hat sich ein **Araber-Lager** niedergelassen, das aus mehr als zwanzig Erwachsenen besteht, die einen sehr schlechten und vielen Kindern besteht. Die Leute bilden eine Handels-Karawane und kommen aus der alten Kalifenstadt Bagdad. In Warschau sind sie am 11. dieses Monats eingetroffen.

— Seit **Eröffnung des Billetverkaufs** für die polnische Klassenlotterie hat auch die Thätigkeit der Agenten der **geheimen russischen Lotterie** wieder begonnen. Der Plan derselben ist unverändert geblieben, nur die Farbe der Loose ist eine andere. Der Text lautet nach dem „Bapm. Auer.“ wie folgt: I. K. 169. Geld Lotterie Nr. . . . Haupt-Gewinn Rs. 15,000. Inhaber dieses auch die einzahlungs Quittung der erster Klasse deren Ziehung am 9. August, wird pünktlich an gezahlt laut Plan der zweiten Seite mit Abzug 15% im Verlauf von 24 Stunden. Der Billet ist nur gültig bis 3 Monate nach dieser Ziehung. Stawles von die erste 4 Klasse ohne Abzug %." Diese curiose Inschrift soll an die Loose der sächsischen Lotterie erinnern.

— **Zoller Fund.** Im Hause Nr. 43 in der Larpowa-Straße wurde am vorigen Sonnabend ein vierjähriger Knabe mit Namen Robert

Kurzwig von einem Hunde gebissen, der darauf erschlagen und vom Veterinär für toll erklärt wurde. Der Knabe ist auf Anordnung des Magistrats ins Bujwid'sche Hospital nach Warschau geschickt worden.

— **Breslauer Handels-, Gewerbe- und Schreibschule von Paul Strelewiez Oblauerstr. 60.** Wir können die Vortheile dieser Schule durch die ausschließliche Einzelunterrichtsmethode, welche hier in allen Fächern des Handelswissens als: Buchführung (einf. wie doppelte und landwirthschaftliche) Rechnen, Correspondenz, Stenographie (Neu Stolze), allen Handelswissenschaften, sowie Schön-, Schnell- und Rechtschreiben, Behandlung der Schreibmaschine etc. gehandhabt wird, nicht genug hervorheben und unseren Lesern empfehlend in's Gedächtnis rufen. Der Direktor Herr Strelewiez ist unermüdet darauf bedacht, seine Schüler zu recht tüchtigen und kenntnißreichen Mitgliedern der kaufmännischen Welt als Buchhalter, Correspondenten, Kassierer etc. heranzubilden. Ebenso werden junge Leute, Herren und Damen, welche etwas Tüchtiges leisten, den Herren Geseß bestens empfohlen. Entgegennahme von Anmeldungen sowie Ertheilung von Prospektten erfolgt durch obige Schule kostenlos, auch wird gute und preismäßige Pension nachgewiesen.

— **Die verkaufte Frau.** Die verkaufte Braut“ ist den Opernbesuchern nicht neu, die verkaufte Frau aber, nicht auf der Bühne, sondern im Leben, dürfte als Novität gelten. In einer Gemeinde des Szawlauer Comitats in Ungarn lebten ein Hüttenarbeiter mit seinem hübschen Weibchen und ein Forsthüter im besten Einvernehmen in einem Dorfhäuschen. Der Forsthüter liebte die Frau, während der Gatte seinem Weibe ziemlich fremd gegenüberstand. Welchem der beiden Männer die Frau zugehan war, ist unbekannt. Da aber zwischen den beiden Männern dennoch keine Mißverständnisse und Streitigkeiten aufstiegen, wurde der Knoten in der Weise entwirrt, daß der Hüttenarbeiter seine Frau für den Betrag von — sieben Gulden dem Forsthüter verkaufte. Ueber den Handel wurde folgender Vertrag aufgesetzt:

Die Unterfertigten bezeugen es persönlich, daß ich meine am 6. April d. J. mir angekaufte Gattin um den Betrag von sieben Gulden dem Königlich ungarischen Forsthüter A. M. mit der Verpflichtung verkaufte, daß ich die Frau weder für meinen Leib, noch für meine Seele begehren werde. Die Wohnung und das Saatkorn werden mir auch in Zukunft theilen. Ich Forsthüter A. M. werde für Wohnungsmiethe dem Hüttenarbeiter J. F. monatlich zwei Gulden entrichten. Ich behalte mir vor, im Falle ich die kleinste Mißhandlung erleide, bei welchem Gerichtshofe immer zu klagen.“

Folgen die Unterschriften der beiden Zeugen und der contractschließenden Parteien. — Auf der Rückseite der Obligation befindet der Hüttenarbeiter den Empfang der sieben Gulden. Das Selbstsame an der Geschichte ist, daß der Hüttenarbeiter um keinen Preis le eine gerichtliche Scheidung von der Frau einwilligen will, die ihm vor kaum vier Monaten angetraut wurde. Vielleicht will er auf solche Weise darthun, daß einem eine Frau, die man für sieben Gulden verkaufte, noch immer theuer sein kann.

— Aus **Palermo** berichtet man: Mitte Juli entführten sicilianische Briganten den Sohn Paolo des reichen Grundbesitzers Baron Spallino von Castellbuono. Sie verlangten ein Lösegeld von 125,000 Lire. Die Eltern des Entführten suchten die Auslösung ihres Sohnes in die Länge zu ziehen, da von Seiten der Polizei außerordentliche Anstrengungen gemacht wurden, um der Räuber habhaft zu werden, und auch Aussicht dazu vorhanden war. In der That ergab die Baron Paolo nach seiner Befreiung, die Garabinieri seien zweimal seinem Versteck so nahe gewesen, daß er sie habe reden hören. Die Briganten hätten ihm aber den Dolch an die Kehle gesetzt und ihn gezwungen, zu schweigen. Jede Nacht wechselten die Räuber das Versteck; zummeist war es in Höhlen, in die sich die Briganten an Seilen hinunterlassen mußten. Als die Eltern des Entführten sahen, daß die Polizei machtlos sei, und als obendrein die Briganten drohten, sie würden bei längerem Bödgen der Mutter den Kopf ihres Sohnes zusenden, mußten sie sich zur Zahlung des Lösegeldes entschließen. Aber auch die Zahlung selber hatte noch ihre Schwierigkeiten, da die Briganten keine Banknoten von höherem Betrage annahmen, aus Furcht, sie könnten später beim Beschlehen derselben durch die Nummern der Banknoten verurtheilt werden. So mußte Baron Spallino die 125,000 Lire in Gold, Silber und Kupferstücken von 1 oder 2 Lire liefern. Am Sonntag endlich, 19 Tage nach der Entführung des jungen Barons, wurde derselbe seinen Eltern wieder ausgeliefert. Die Polizei nahm nurmehr die Verhaftung zahlreicher Personen vor, doch besitzt wenig Aussicht, der Schuldigen habhaft zu werden.

— **Von ihren eigenen Eltern entführt** wurde, wie aus Lüttich geschrieben wird, die Tochter einer vornehmen Familie aus Bils in Belgien. Das Mädchen unterliegt gegen den Willen seiner Eltern ein Liebesverhältniß mit einem Brüsseler Ingenieur. Da alle Bemühungen des Vaters, die Einwilligung zur Heirat zu erlangen, vergeblich waren, verließ die junge Dame, nachdem sie kürzlich großjährig geworden, heimlich das Elternhaus und floh zu einem Oheim in der Nähe von Bils, der sie freundlich

aufnahm und alles versuchte, ihren Vater, seinen Bruder, umzustimmen. Es folgte ein langer Briefwechsel zwischen den beiden Brüdern, der jedoch zu nichts führte. Nunmehr bereitete sich das Brautpaar „ohne Sawort“ auf die Heirat vor in der Hoffnung, der Sturm werde sich später legen. Jetzt besuchte der Ingenieur seine Verlobte und reiste nachmittags wieder nach Brüssel ab. Kurz darauf ließ der Dheim des Mädchens anspannen, um mit diesem und seiner Frau eine Spaziersfahrt zu machen. Der Wagen fuhr in der Richtung nach Dalhem, als er plötzlich von einem Landauer eingeholt wurde, in welchem die Eltern, der Bruder und ein Schwager der Braut saßen. Im Nu sprang der Kutscher des Landauers vom Post und fiel den Pferden des anderen Wagens in die Fänge, während der Vater und der Bruder in diesen eindrangen und das Mädchen trotz heftigen Widerstandes herausrissen, um es in ihrem Landauer unterzubringen und darauf in scharfem Trab der nahen holländischen Grenze zuzueilen. Empört über den Vorfall, fuhr der Dheim und die Tante der Braut nach Brüssel zurück und zeigten den Vorgang der Polizei an. Diese machte sich an die Verfolgung der Flüchtlinge, erfuhr aber an der Grenze, daß die Eltern mit ihrer Koffer bereits den Zug nach Aachen bestiegen hatten. Von dort haben sie sich nach Köln gewandt. Die deutsche Polizei ist von der Staatsanwaltschaft in Lüttich ersucht worden, die Entführte in Schutz zu nehmen. Die gewaltsam der Ueberfall war, geht daraus hervor, daß dem Dheim der jungen Dame ein Zahn aus dem Munde geschlagen wurde.

— Ueber einen **Nadlerscherz** wird aus Tirol gemeldet: Ein Bürger Kibbühels, welcher jüngst auf dem Rade einen Ausflug nach Fieberbrunn unternahm und Abends nach Hause zurückkehrte, stürzte in der Nähe des Gasthauses Obermaier so unglücklich, daß er in Folge einer Verletzung an der Schläfe mehrere Stunden nicht zum Bewußtsein gebracht werden konnte. Die Anfangs gefährlich erscheinende Sache verlief indessen glücklich, so daß der Beschädigte bald wieder nach Kibbühel zurückfahren konnte. Dieser günstige Ausgang ermutigte einen Späßvogel zur Anbringung eines „Radfahrer-Wartels“ an der Unglücksstätte mit folgendem Texte: „Hier lag der Meister Zwiern — Mit einem Loch im Hirn — Und deren zwei im Rade. — Herr, wopfe sie in Gnade, — Sieh! Kraft in seine Wadeln — Und laß' ihn weiter vadeln!“

— Ueber eine hübsche **Geschichte** wird zur Zeit in den Pariser Telephon-Büros viel diskutiert. Vor einigen Wochen wurde die Telephonlinie Paris-Lille eröffnet. Schon mehrere Tage später sah sich ein gutsituirter Wittwer in Lille veranlaßt, seinen Schwägersohn in Paris anzurufen. Er gab ihm den Auftrag, aus seinem großen Bekanntenkreise ein passendes Mädchen, hübsch, fleißig und, wenn es nicht anders sei, auch unermüdend für ihn auszuwählen und ihm Photographie, sowie einen kurzen Lebenslauf zusammen zu lassen. Wenn er etwas Passendes gefunden, wolle der Kleriker nach Paris reisen, um seine Pariserin persönlich kennen zu lernen und sobald wie möglich zu heirathen. Dieses Gespräch wurde von einer im Amte thätigen Telephonistin aufgefangen. Ihre Photographie, von einem bescheidenen und warmen Briefe be-

gleitet, abzuschicken, war das Werk einer Stunde. Schon den nächsten Abend konnte der Wittwer in Lille die hübsche und aus guter Familie stammende Telephonistin persönlich kennen lernen. Da sie ihm den ganzen Vorgang schriftlich mitgetheilt hatte, bedurfte es keiner großen Erklärungen, und seit einigen Tagen hat die Pariser Telephoncentrale eine fleißige Beamtin weniger. Freilich hatte sie mit dem Bruch ihres Amtes nicht den vielleicht lange ersehnten Mann bekommen, aber auch die härteste Behörde wird in solchem Falle Gnade für Recht walten lassen, zumal der Gemahl der gut hörenden Telephonistin der Bureauvorsteher der Telephoncentrale in Lille ist.

— **Der Palast des ermordeten Ministerpräsidenten Canovas** ist ein Wunderwerk von künstlerischem Geschmac, von gediegener Behaglichkeit. Canovas, der als Gelehrter, Schriftsteller und Künstler eben so bedeutend war wie als Politiker, sah sich umgeben von Meisterwerken der Bildnerei und der Malkunst. Er konnte seine Lieblingschriftsteller lesen inmitten prachtvoller Statuen. Die Säle und Gemächer des „Palacio Canovas“ sind mit den werthvollsten, kostlichsten Schmuckgegenständen der Keramik und der Silberschmiedekunst der Pyrenäen- und der Apenninen-Halbinsel ausgestattet. Der Park, welcher den Palast umgibt, ist von weiten Alleen durchschnitten, gepflegte Rasenplätze werden von reizvollen Blumenbeeten unterbrochen, die in ihrer Eigenart wahre Miniaturen decorativer Kunst sind. Dieses Eden in dem ländlichen Madrid war ganz dazu angethan, einem Denker Ruhe und Glück, einem arbeitenden Geiste frische Anregung und neue Schaffenskraft zu gewähren. Seine Bibliothek, die mehr als 30 000 Bände enthält, hatte Canovas selbst zusammengestellt. In ihr befanden sich alle hervorragenden Schriftsteller, alle seine Lieblingsdichter, alle Philosophen, deren Gedanken mit den seinigen harmonirten. Sie suchte er gern auf, wenn er ermüdet war von seinem Salongespräch oder von hitziger Polemik in der Presse und auf der Tribüne.

**Neueste Nachrichten.**

**Petersburg, 14. August.** Seine Majestät der Kaiser übermittelte der Königin-Regentin von Spanien von Peterhof aus, alsbald nach Eingang der Nachricht von der Ermordung Canovas', sein herzlichstes Beileid.

**Petersburg, 13. August.** Heute ist ein Gesetz veröffentlicht, wonach das am 14. v. Mts. unterzeichnete russisch-bulgarische Handelsabkommen vor Austausch der Ratifikation bereits am 17. August in Kraft tritt.

**Berlin, 14. August.** Das Kaiserpaar ist gestern Abend um 7 1/2 Uhr auf der „Hohenzollern“ in Kiel angekommen.

**Kiel, 14. August.** Der Kaiser und die Kaiserin verließen heute früh gegen 9 Uhr unter dem Salut der im Hafen liegenden Schiffe die „Hohenzollern“ und fuhren zur Jenßenbrücke. Hier stiegen die Majestäten aus und gingen, von dem zahlreich versammelten Publikum stürmisch begrüßt, zum Bahnhofs. Gleich nach 9 Uhr traten Ihre Majestäten die Reise nach Wilhelmshöhe an.

**Berlin, 13. August.** Der König von Siam trifft, von England kommend, am 26. d. M. am hiesigen Hofe ein. Als Gast des Kaisers wird er aller Voraussicht nach in einem der Potsdamer Schlösser Quartier nehmen. Nur drei Tage wird sein Aufenthalt in Potsdam beziehungsweise Berlin währen. Bereits am 29. begleitet sich der König nach Schwerin. Der Kronprinz von Siam, begleitet von seinen beiden Brüdern, verließ gestern Vormittag London und reiste über Bissingen nach Berlin.

**Beuthen, (Oberschlesien), 14. August.** Im Verlaufe der letzten Woche sind hier über 150 Typhuserkrankungen vorgekommen. Die Erkrankungen haben mit dieser hohen Zahl einen epidemischen Charakter angenommen. Die Wiedereröffnung des Schulunterrichts wird hinausgeschoben.

**Baden (Kargau), 13. August.** Heute Nachmittag 2 Uhr brach in dem westlichen Flügel des „Grand Hotel“ Feuer aus. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr konnte den Brand auf den westlichen Theil beschränken, doch ist der entstandene Schaden beträchtlich. Die Aufregung unter den zahlreichen Fremden und der Bevölkerung war groß, ein Unfall ist jedoch nicht zu beklagen.

**Wien, 13. August.** Zu der Kaiserzusammenkunft in Petersburg bemerkt das gefristete Wiener Fremdenblatt:

„Diese Zusammenkunft der Herrscher der beiden mächtigen Reiche reiht sich den großen Kundgebungen an, welche den Völkern Europas zu erkennen geben, daß die entscheidenden Persönlichkeiten den Frieden als ein hohes, unschätzbares Gut betrachten und es als eine ihrer heiligsten Pflichten ansehen, dieses Gut unserem Erdtheil zu erhalten. Die Begegnung dieser zwei engverbundenen Monarchen wurde nicht nur innerhalb deren Staaten, sondern auch außerhalb derselben, insbesondere in Oesterreich-Ungarn, das mit dem Deutschen Reich verbündet, Rußland so nahe gerückt ist, mit aufrichtigster Sympathie begleitet.“

**Wien, 14. August.** Wie aus Athen verlautet, hat ein Mitglied des Ministeriums erklärt, daß die Lamentationen der griechischen Presse und die Proteste der Regierung gegen die drohende Ueberwachung der Finanzen nicht ernst zu nehmen seien. Die griechische Regierung selbst, wenigstens soweit sie sich aus ehrlichen Patriotismus zusammensetzt, sei von der Nützlichkeit einer solchen Kontrolle durchaus überzeugt und wünsche sie, trotz der damit für das Land verbundenen Demüthigung; man protestire jedoch pro forma, um sich gegenüber der großen Masse und den Führern der Gegenpartei zu decken und den Schein zu erwecken, daß Griechenland nur dem übermächtigen Drängen der Großmächte nachgegeben habe.

**Wien, 13. August.** Mit der gemeldeten Abreise des österreichischen Generalconsuls Baron Gall von Sofia ist die zwischen Oesterreich und Bulgarien bestehende Spannung in ein neues Stadium getreten. Officiell heißt es, daß Baron Gall eine längere Urlaubreise angetreten habe. In dieser milden Form will das Wiener Cabinet offenbar den bulgarischen Machthabern noch eine letzte Frist zur Einkehr geben und ihnen die

Möglichkeit gewähren, durch formelle Desavouirung der sensationellen Aeußerungen, die Stollow in Coburg einem Correspondenten gegenüber gemacht hatte, das frühere Verhältnis wiederherzustellen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß, wenn ein solcher Schritt seitens des Fürsten Ferdinand nicht gethan wird, Oesterreich nicht zögern dürfte, die weiteren Konsequenzen zu ziehen und seine diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien vollständig abzurechen. In diesem Falle würde zwischen Oesterreich-Ungarn und dem kleinen Donaustaat jener Zustand geschaffen werden, der Jahre lang zwischen Rußland und Bulgarien bestand und schließlich letzteres zwang, sich zu unterwerfen. In politischen Kreisen erwartet man, daß der Fürst die Tragweite der Maßnahmen des Wiener Auswärtigen Amtes zu würdigen wissen wird. Die Sympathieen, deren sich Fürst Ferdinand und sein Land erfreuten, sind seit der Ermordung Stambulow's bedenklich in Abnahme begriffen, und es wäre mehr als leichtsinnig, wenn der Coburger aus verletzter persönlicher Eitelkeit Oesterreich ernstlich zu brüskiren versuchte.

**Wien, 14. August.** Die Vorfälle auf der türkisch-persischen Grenze werden in hiesigen Kreisen sehr ernst aufgenommen und als ein neues Glied der Kette von Hinterlist und Intrigen betrachtet, deren Zweck es ist, die Türkei niemals zur Ruhe kommen zu lassen und ihren inneren Ruin herbeizuführen. Für sehr bezeichnend hält man die Nachrichten einiger englischer Blätter über die permanenten Vorfälle, da die Thatsache von ihnen vollständig auf den Kopf gestellt und natürlich die türkischen Behörden dafür verantwortlich gemacht werden.

**Budapest, 14. August.** Das Dorf Garab in Zempliner Comitat ist niedergebrannt. 127 Wohnhäuser sind mit den Nebengebäuden in Asche gelegt.

**Paris, 14. August.** Der goldene Delgweil, welchen Kaiser auf den Sarg Kaiser Alexanders III. niederlegen wird, trägt die Inschriften: „October 1894, August 1897 — in pace concepta firmat tempus (Die Zeit reist das friedlich begonnene Werk).“ Der Deckel der den Zweig einschließenden Schatulle zeigt drei Kronen und die Inschrift: „Manet ultima coelo (Dem Himmel bleibt die höchste Krone vorbehalten).“

**Rom, 13. August.** Der Graf von Turin ist in Begleitung seines Adjutanten und des Marchese Sinori nach Paris abgereist, um den Prinzen von Orleans zu fordern. Der Graf hat Säbel gewählt. Eine chirurgische Verwundung soll telegraphisch erbracht sein, sich in Paris einzufinden. Der Graf von Turin ist im strengsten Incognito abgereist, so daß selbst die Polizei auf dem Bahnhofs von der Abreise nichts bemerkte. Man sagt, der Graf habe gestern Albertone, der auf der Durchreise nach Paris Turin passirte, einen Privatbesuch gemacht, ihm seinen Entschluß, sich mit dem Prinzen von Orleans zu schlagen, mitgetheilt und ihn gebeten, sein Bräutigam zu sein, zusammen mit dem Marchese Sinori. Bisher ist unbekannt, ob der Graf sich in Bichy bei dem Herzog von Moskva aufhalten oder direct nach Paris durchreisen wird. Er hat das Forderungs-telegramm an den Prinzen nach Marseille geschickt, dieser war aber, ohne zu antworten, nach Paris weitergereist.

**Die Zunahme der Blitzgefahr.**

Von Hans Brendel (Berlin.)

Unverkennbar strebt die ganze Culturentwicklung dahin, Leben und Bestehen des Einzelnen von der Wiege bis zur Bahre vor Gefahren und Schädigungen jeder Art möglichst sicher zu stellen. Aber an die Schleppe dieser mit Recht hochgepreisen Cultur hängt sich eine Anzahl lässlicher Kavalere, die von ihr anscheinend unzerrenlich sind und daher selbst durch die größte Umficht vielfach nicht abzukütteln sein werden. Zu diesen unangenehmen Folgeerscheinungen des culturellen Fortschritts zählt die seitens der Meteorologie und der Volkswirtschaft neuerdings festgestellte und seitdem mit Besorgniß beobachtete, wachsende Blitzgefahr.

Die statistischen Aufstellungen der Feuerversicherungs-Gesellschaften und der meteorologischen Stationen gestatten keinen Zweifel an dieser Zunahme. Eine sehr lange Reihe von Beobachtungen, wahrscheinlich die längste existirende, liegt für die Stadt Lüneburg vor, wo man die Gewitter seit dem Jahre 1778 feststellt. Dieser Ort gehört, wie Süd- und Mitteleuropa mit Ausnahme weniger kleiner Bezirke, zu einer Zone, die durchschnittlich 15 bis 20 Gewitter jährlich erlebt, und damit stimmt die Anzahl der Lüneburger Gewittertage, 16,4 im Jahre, sehr gut überein. Während diese Ziffer, natürlich mit Schwankungen, über 100 Jahre ziemlich constant bleibt, hat die Zahl der Blitzschläge in demselben Zeitraum langsam, aber entschieden zugenommen.

Berücksichtigungen über Blitzschäden in Bögern existiren seit 1832. Danach betrug die Zahl der jährlichen Brandfälle durch Blitzentzündung anfänglich im Jahre durchschnittlich 23, in den beiden Decennien 1844 bis 1865 fast 52, in den Jahren 1866—1879 über 100 und in der folgenden Zeit noch beträchtlich mehr. Während im Laufe der dreißiger und Anfang der vierziger Jahre von einer Million verschärfter Gebäude im Durchschnitt alljährlich nur 22 vom Blitz beschädigt wurden, fielen anfangs der achtziger Jahre unter einer Million durchschnittlich 97 dem gleichen Schicksal anheim. Die Blitzgefahr hat sich demnach innerhalb des betrachteten

Zeitraums verdreifacht, und nicht nur die Häufigkeit, sondern auch die Heftigkeit der Gewitter scheint fortgesetzt zu wachsen, indem während der ersten fünf untersuchten Jahre an einem Gewittertage von einer Million Gebäuden im Durchschnitt 1,6 getroffen wurden, in den letzten fünf aber 2,5.

Wenden wir unsern Blick nach Norddeutschland, so läßt sich auch hier eine beträchtliche Zunahme der Blitzschläge feststellen, und zwar innerhalb eines noch weit kürzeren Zeitraumes. Im Jahre 1882 wurden in Preußen 732 Beschunungen vom Blitze beschädigt; diese Zahl wuchs in den beiden folgenden Jahren allmählich auf 1408, also auf das Doppelte der Ziffer des Jahres 1882, und wenn auch innerhalb dieses Zeitraumes ein zeitweiliges Abnehmen der Gefahr einzutreten schien, so wurde die niedrige Ziffer des Ausgangsjahres doch niemals wieder erreicht, jene des Endjahres dagegen mehrmals überschritten. Ebenso nimmt die Gefährdung des menschlichen Lebens durch das Gewitter unausgesetzt zu, ein Umstand, der sich schon bei aufmerksamem Besolgen der Rubrik „Unfälle“ in den Tageszeitungen andrängt und durch alle zuverlässigen statistischen Aufzeichnungen zur Gewissheit erhoben wird. So stieg, um nur ein Beispiel zu geben, die Zahl der durch Blitzschlag Getödteten in Preußen innerhalb acht Jahren von 79 auf 106 und erhob sich in zwei Jahren noch beträchtlich über diese Ziffer. Siehen wir die Zahl der bloß Betroffenen und zeitweise oder dauernd Geschädigten in Betracht, so fällt diese Statistik noch viel ungünstiger für die Gegenwart aus. Alles in allem genommen, kann man behaupten, daß die Gefährdung durch Blitz innerhalb der letzten sechzig Jahre auf mehr als das Dreifache gestiegen ist.

Diese Zunahme der Blitzgefahr, die auch für die Schweiz, Oesterreich-Ungarn und andere Staaten nachgewiesen ist, vertheilt sich nun keineswegs gleichmäßig über das ganze Gebiet. Abgesehen davon, daß einzelne Gegenden je nach ihrer Lage zu den Zugströmen, denen die großen Gewitter mit Vorliebe folgen, mehr oder minder ausgefetzt erscheinen, ergibt sich auch ein auffallender Unterschied zwischen Stadt und Land. Auf je eine Million vorhandener Beschunungen kamen in den Stadtgemeinden rund 200, in den Landge-

meinden 400 und in den Gutsbezirken etwa 750 schädliche Blitze; die Blitzgefahr ist in den Landgemeinden also doppelt, auf den Gütern fast vier Mal so groß wie in den Städten! Dieser Umstand ist vielleicht ebenso schwer zu erklären wie das Anwachsen der Zahl zündender Blitze überhaupt. Denn während die Verhältnisse, die die Blitzgefahr in Städten verursachen, anscheinend dieselben geblieben sind, haben sie sich auf dem Lande bedeutend gebessert. Unter dem Druck der Feuerversicherungsbedingungen sind die Strohdächer und Schindeldächer der harten Dachung, die Holz- und Fachwerkbauten massivem Mauerwerk größtentheils gewichen, und auch der Blitzableiter ist auf dem Dorfe und dem Gutshofe weit häufiger zu finden als früher und dennoch hier diese unverhältnismäßig größere Gefährdung!

Fragen wir nun nach den Ursachen der steigenden Blitzgefahr, so liegt es nahe, sie in einer Zunahme der Gewitter überhaupt zu suchen, mit deren Vermehrung ja auch die Zahl der Blitzschläge wachsen müßte. Eine solche Zunahme ist zwar vorhanden, aber sie ist äußerst gering und schlägt bisweilen sogar in eine Abnahme um, reicht also zur Erklärung der Erscheinung nicht aus. Vielleicht erzeugt aber jedes einzelne Gewitter heute eine größere Anzahl von Blitzschlägen als früher? Diese Vermuthung hat viel für sich, wenn sie sich auch nicht beweiskräftig feststellen läßt. Dazu müßten wir eben erst eine unumstößlich sichere wissenschaftliche Theorie der Gewittererscheinungen haben, eine Forderung, deren Erfüllung noch in weitem Felde zu liegen scheint. Zwar giebt es einige Duzend Gewittertheorien, und jeder Theoretiker ist von der Richtigkeit der seinigen felsenfest überzeugt; aber keine von ihnen ist bisher Allgemeingut der Wissenschaft geworden. Am meisten Wahrscheinlichkeit besitzt diejenige Erklärung, die die Quelle der elektrischen Erscheinungen der Atmosphäre in einer Reibung von Wasser und Eis sieht. Vor jedem Gewitter kann man, so lange der Himmel noch nicht ganz bedeckt ist, zwei verschiedene Wolkennarten constatiren: Die compacten Hauswolken, die aus Wassertröpfchen, und die höher schwebenden Cirrus- und Schleierwolken, die aus feinen Eiskristallen bestehen, da selbst in den heißesten Sommermonaten in 3000 bis 4000 m Höhe schon Gefrier-Temperatur herrscht.

Diese Wolkennassen sind beim Gewitter in lebhafter, oft entgegengesetzter Bewegung begriffen, wobei eine heftige gegenseitige Reibung der Wasser- und Eistheilchen erfolgt. Diese erzeugt, so lange die Wolkennbewegung andauert, fortgesetzt neue Elektrizitätsmengen, also auch neue Blitze.

Wenn diese Erklärung richtig ist — und sie hat sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich — so fragt es sich, ob Ursachen vorhanden sind, die gegenwärtig eine stärkere Vermehrung der atmosphärischen Wassertheilchen herbeiführen als früher. Diese Frage muß bejaht werden. Der Waldbestand Mitteleuropas, dieser vorzüglichste Schutz des Bodens gegen übermäßige Wasserentziehung, hat seit einem Jahrhundert bedenklich abgenommen, und in Folge dessen wird der Luft weit mehr Feuchtigkeit in Dampfform zugeführt als vormals. Die Ueberführung des Wasserdampfes in Tropfen- und Krystallform wird durch die Anwesenheit von Staubtheilchen in der Atmosphäre sehr gefördert, und daß die Verunreinigung der Luft durch Staub, besonders durch Kohlenstaubtheilchen, heute unvergleichlich größer ist als früher, läßt sich angefecht der ungeheuren Ausbreitung der mit Rohle arbeitenden Industrieanlagen nicht leugnen. Somit haben wir in der fortschreitenden Entwaldung und in der Verschlechterung der Atmosphäre durch Staub wahrscheinlich zwei Gründe, die auch bei gleichbleibender Gewitterzahl mehr elektrische Entladungen als ehemals herbeiführen können.

Zugegeben endlich, daß weder die Zahl der einzelnen Gewitter noch die der Blitze zugenommen habe, so bleiben auch dann noch Ursachen genug, die derselben Anzahl elektrischer Entladungen verderblichere Wirkungen zuführen müssen als früher. Da die Blitzgefahr auf dem Lande ungleich mehr gewachsen ist als in den Städten, so müssen wir dort nach den Gründen suchen, und sie sind augenscheinlich genug. Aus früheren Jahrhunderten stammende Dörfer und Gehöfte liegen in den meisten Fällen in Bodeneinfenkungen, Niederungen, kleinen Thälern, sei es, daß die Erbauer hier mehr Schutz vor Wind und Wetter für ihre primitiven Wohnungen erwarteten, sei es, daß sie von dem Wasserlauf angezogen wurden, der solchen Bodeneinfenkungen zu folgen pflegt, oder daß sie ihre Wohnsitze den



**Achtung!** **Neuheit!**

Wohlrichende  
**Mentholéine**

Desinfection.  
 für Wohnräume und Closets  
 Bei Leichen-Aufbahrungen unentbehrlich.

In Blechfassen à 25 und 50 Kop. Zu haben in allen Apotheken und  
 Drogenhandlungen. Einz. os. Verkauf für Rußland und Polen bei  
**Gutsav Rosenthal, Lodz.**  
 Verkauf für Szeged bei Herrn  
**Otto Ernst.**

**Bekanntmachung.**

Meinen geehrten Klienten mache hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich  
 auf der Dzielna-Strasse Nr. 1 befindliches

**Herren-Garderoben-Geschäft**

in der ersten Etage übertragen habe und nehme Bestellungen, wie  
 auch, sowohl von eigenen, als auch von den mir anvertrauten Stoffen bei maß-  
 gebenen Preisen in Ausführung und bitte mir das bisher geschenkte Vertrauen auch  
 weiterhin zu bewahren.

**J. Podgórski.**

**Leichte Wände**

aus  
**roten Korksteinplatten** mit beiderseitigem Gyps. Mörtel-Ver-  
 bindung 6, 7 oder 8 cm. stark. Die frei aufgestellten Korksteinwände  
 tragen alle Lasten der Mauern, Gypse und Holzwände, ohne jedoch deren Stabilität zu  
 beeinträchtigen.

Die Korksteinwände sind außerordentlich leicht, vorzügliche Isolatoren  
 gegen Hitze und Schall, wegen ihres geringen Gewichtes sind sie von Ungelehrten vor,  
 die maximale Stärke von nur 8 cm. nehmen sie sehr wenig Raum ein, sind eben so fest  
 und dauerhaft wie die Mauerwände, von welchen sie sich durch ihr äußeres Aussehen gar  
 unterscheiden.

Beste Referenzen aus Lodz und Warschau über ca. 20000 Korkstein-  
 wände stehen zu Diensten.  
 Bestellungen unter mehrjähriger Garantie nimmt entgegen

**MICHAŁ ROSICKI,**  
 Promenade 27,  
 Telefon 428.

**Das neueröffnete**  
**Dienstboten-Bureau**

Dzielna-Strasse Nr. 2, nahe der Petrikauer, empfiehlt sich  
 dem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur ge-  
 neigten Beachtung.

Die geehrten Herrschaften werden hierdurch höflich ersucht,  
 ihre Dienstboten davon in Kenntniß zu setzen.

**Wien.—Hotel Metropole**

**Großes Hotel 1. Ranges**

Beste Lage am Franz-Josephs-Quai (Kromayer-Haltstelle). Zimmerpreise  
 inklusive Licht und Bedienung von fl. 1.50 aufwärts. Hydraulischer  
 Personen-Aufzug. Elektrisches Licht. Bäder in jeder Etage. Conversa-  
 tions-Salon mit in- und ausländischen Zeitungen. Preisstark in jedem Zimmer.  
**L. Speiser, Director.**

**Lager**  
 optischer u. chirurgischer  
 Waaren,  
 photographischer  
 Apparate

und Zubehör in großer Auswahl  
 zu billigen Preisen bei

**A. Diering.**  
 Petrik. Strasse Nr. 87, Haus A. Balle.

**66.** Wechodnia-Strasse vis-à-vis Herrn I. Weidemejer **66.**

**HUGO SUWALD**  
**MOEBEL-, SPIEGEL- U. POLSTERWAAREN-MAGAZIN.**

Grosse Auswahl! Reelle Bedienung! Preise sehr mässig!

**GEBR. KOISCHWITZ**

aus Berlin. **Pianoforte - Fabrikanten** aus Berlin.

Empfehlen einem geehrten Publicum von Lodz und Umgegend ihr  
 Lager von kreuzsaitigen Pianinos bester Konstruktion, eigener, sowie auslän-  
 discher renommirter Fabriken zu den billigsten Fabrikspreisen bei 5 jähriger  
 Garantie. Harmoniums deutscher Fabriken, sowie der amerikanischen Organ Comp

**Mason & Hamlin**  
 Boston U. S. A.  
 36 eigene Patente. — Production über 200,000 Orgeln.

Ferner empfehlen unsere eigene Reparationswerkstätte für Flügel  
 und Pianinos aller Systeme wie, Aufpollern, Stimmen, Beilzen und Beledern der  
 Hämmer etc. etc. Durch Motten oder Mäuseeschaden verdorbene Instrumente  
 werden wie neu wieder hergestellt. Um recht regen Zuspruch bitend, zeichnen  
 mit vorzüglicher Hochachtung

**GEBR. KOISCHWITZ.**  
 Dzielna-Strasse Nr. 44.  
 Prompt, reell, billig.  
 Theilzahlung gestattet.

**Die Buch- und Papier-Handlung**  
 — von —  
**L. Zoner, Lodz**

empfehlt den Herren Restaurateuren elegant ausgeführte

**Speise-Karten.**

Dieselben werden in beliebiger Anzahl zu billigen Preisen verkauft.

**CARL KÜHN**  
 Pract. Masseur,  
 übernimmt erfolgreiche Massage- und Br-  
 wegungs-Kuren für Erwachsene und  
 Kinder. Wohnt jetzt Petrikauer-  
 Strasse Nr. 133, Wohnung 7.

**J. Haberkamp, Zahnarzt,**  
 wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage,  
 im Hause Gerschowitz, neben Hrn. Eisenbraun,  
 vis-à-vis seiner früheren Wohnung.  
 Operationen werden schmerzlos mit Hilfe  
 von Sauerstoff ausgeführt.

**Masseur**  
**W. J. POPLAUCHIN,**  
 Rawrot-Strasse Nr. 13.

**SOURCES DE L'ÉTAT**  
**CÉLESTINS**  
**GRÈS-GRILLE**  
**HOPITAL**  
 VICHY

Avoir soin de désigner la Source.

**Verloren!**

Brüder in russischer und deutscher  
 Sprache auf den Namen G.—n. sind  
 verloren gegangen.  
 Der eheliche Finder wird ersucht,  
 dieselben gegen 3 Rubel Belohnung in  
 der Exp. d. Bl. zu übergeben.

**Parageien**

junge gelehrte Vögel, angehende Sprecher, St.  
 20—25 M., dito fingerzahne und sprechende  
 St. 30, 40, 50 bis 100 M.

Schwärz-Parageien-Zuchtpaar, das Paar  
 nur 4 M. — Kardinal mit feuerrother Haube,  
 Sänger St. 6 M. — Wellenfittich, auchstimmig  
 das Paar 10 M. — Webervögel in voller Far-  
 benpracht das P. 3, 5, 6 M. — Afrikanische  
 Prachtfinken in verschiedenen Farben, niedliche  
 Sänger P. 3 M. — 5 Paar sortirt 12, 50 M.  
 Versandt unter Garantie leb. Ankunft  
 geg. Cassé.

**L. Förster,**  
 Vogel-Export u. Import, Chemnitz i./S.

**Lehrling**

mit schöner Handschrift fürs Comptoir  
 wird gesucht. Offerten unter M. M. sind  
 in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Hiermit mache ich den geehrten El-  
 tern bekannt, daß die Aufnahme in  
 mein

**Bensionat**  
 am 4./18. begonnen hat, der Unterricht  
 dagegen beginnt am 11/23.

**C. Waszczyńska,**  
 Lodz, Sredniast. 23.

**Ein großes Local,**  
 bestehend aus Laden und 3 anstehenden  
 großen Zimmern sowie 4 Frontkeller ge-  
 eignet für Geschäftslocal sind vom 1.  
 October l. J. zu vermieten. Näheres  
 Dzielna-Str. Nr. 3 beim Hauseigen-  
 thümer.

Meinen geehrten Kunden mache ich  
 die ergebene Anzeige, daß ich mein

**Colonialwaaren-Geschäft**  
 von der Grünens-Strasse Nr. 7 nach  
 derselben Strasse Nr. 11 verlegt habe.

**Abt. M. Zajdler.**

**Die dreiklassige**  
**Handelschule mit Pension**  
 — von —  
**Zenon Goetzen**

Neue Promenadenstr. Nr. 28.  
 macht bekannt, daß Anmeldungen  
 der Candidaten täglich v. 9 Uhr Mor-  
 gens, bis 12 Uhr Mittags einströmen  
 in der zweiklassigen Privatschule,  
 v. Zenon Goetzen, Przejazdstr. 12,  
 angenommen, wie auch nähere In-  
 formationen ertheilt werden.

**Zahnarzt**  
**S. RAKISCHKY**

wohnt seit dem 1. Juli a. e. Zawadzka-  
 Str. Nr. 12, Haus Dr. Sikorski, ne-  
 ben seiner früheren Wohnung.  
 Specialität: künstliche Zähne ohne  
 Gummienplatten.

**Hebamme**

mit einem Diplom der Warschauer Universität  
 und mit Urkunden versehen, welche die Gesund-  
 heit der Patientinnen sichern, ertheilt Frauen  
 unter Aufsicht der vollst. n. Discretion Rath  
 und Hilfe und nimmt auch solche auf längere  
 Zeit ohne Anmelungen an. Kinder werden  
 auf Wunsch untergebracht. Separate und ge-  
 meinschaftliche bequeme Zimmer. Preise mäß-  
 ig. Warschau, Kołwaska 31, gegenüber vom  
 „Schiffshaus Garten“ 2. Stock, Front.

**1-te Privatheilanstalt**  
 (Ede Biegel- und Wschodniastr.)  
 ist nach der Zawadzka-Strasse  
 Nr. 12. verlegt worden.

**Wittschriften-Bureau**  
 — von —  
**M. ŻYTNICKI,**  
 Petrikauer-Strasse Nr. 33, Haus  
 Joskowicz.

In meinem Bureau werden correct,  
 pünktlich und für mäßigen Preis ab-  
 gefasst: Wittschriften auf den Aller-  
 höchsten Namen und an alle Regie-  
 rungs-Institationen, private Contratte  
 und Berechnungen und die verschie-  
 denartigste Privatcorrespondenz. Für  
 Arme unentgeltlich.

Hochachtungsvoll  
**M. Żytnicki.**

**Patente**  
 besorgen u. verwerten

**H. & W. PATAKY**  
 Berlin NW., Luisenstrasse 25.  
 Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung  
 (25000 Patentangele-  
 genheiten  
 etc. bearbeitet) fachmännisch, gediegene  
 Vertretung zu. Eigens Bureaux: Ham-  
 burg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M.,  
 Breslau, Prag, Budapest, Leipzig, N.-  
 York. Referenzen grosser Häuser. Gegr.  
 1882, ca. 100 Angestellte Verwerthungs-  
 verträge ca.  
 1/2 Millionen Mark.  
 Anskunft — Prospekte gratis  
 Bureau in Warschau: Żurawia 35,  
 Quartier 11.

**Restaurant „Gindengarten“.**  
**Täglich CONCERT**

des neugagierten **Wiener-Damen-Orchesters** „Fortuna“, bestehend aus 7 Damen und einem Herrn. Musikdirector **Franz Czernoch**.  
 Anfang an Sonn- und Feiertagen um 4 Uhr Nachm., an Wochentagen um 7 Uhr Abends.  
**N. Michel.**

**Friseurstube**

**J. Chmielnicki.**

Dem geehrten Publikum zeige hiermit an, daß in meiner Friseurstube das Haarschneiden u. Rasiren wie bisher, so auch ferner gemäß den Vorschriften des Herrn Dr. Goldfarb vorgenommen wird. Die zum Haarschneiden und Rasiren gehörenden Geräthschaffen eines jeden Herrn werden in einem besonders dazu eingerichteten Schrank aufbewahrt.  
**J. Chmielnicki.**

**Lehranstalt**

Der Unterricht in meiner  
 beginnt am 12. (24.) August. Anmeldungen neuereitretender Schüler und Schülerinnen werden von heute ab täglich entgegengenommen.  
**Marie Berlach,**  
 Evangelische-Strasse Nr. 9.

**Realschule mit Pensionat**

Zu der 4-Klassigen  
 Bschobnia-Strasse Nr. 74,  
 beginnt die Aufnahme der Schüler den 16., der Unterricht dagegen den 24. August unter Mithilfe mehrerer Lehrer der Höheren Gewerbeschule.  
 Schulsortheber  
**J. MEJER.**

Lieferungsgeschäft für aller Art Maschinen und sämtliche technischen Bedarfsartikel.

**LEDERRIEMEN-FABRIK \* TECHNISCHES BUREAU**

WARSCHAU, **H. SOMYA** ŁÓDŹ,  
 Bracka 25 Królewska 16. Petrikauer-Strasse 177

**Kauf und Verkauf von gebrauchten Dampfmaschinen.**

N. B. Man beliebe bei Anpreisung von gebrauchten Dampfmaschinen stets Cylinder-Durchmesser, Hub, Tourenzahl, Bauart und Preis gefl. anzugeben.

**Groeben eingetroffen:**

- Bender G., Die einfache u. doppelte Buchführung, geb. dto. Die Buchführung im Bankgeschäft, geb.
- Burgmann, Petroleum und Erdwachs.
- Borne-Verneuchen, Fischzucht in Teichen cart.
- Degen A. v., Sommerlieutenant.
- Fließ C., Säbel verhängt.
- Gaedeke's neueste praktische Schreib-Unterlage f. 1898.
- Riste, eine, neuer Humor! lüdnende Mllosch-Blqe.
- Kleinecke, Humorist. Radfahrer-Brevier.
- Kohut, Dr. A., Amor im Bade.
- Ludwig, A., Stachel u. Lorbeer! Aus drei Redaktionsjahren.
- Mayer's, drehbare Sternkarte mit Text. dto. drehbare Taschen-Sternkarte mit Text.
- Malot, Sous terre. Episode. cart.
- Pieffe n. Genossen auf der Ausstellng. Illustr.
- Rangabé, Einach u. andere Erzählungen.
- Sposhr, d. Bein- und Hufseiden d. Pferde.
- Sybel, Geschichte der Revolutionszeit. Hefg. 1./2.
- Sue, C., Pariser Mysterien. Hefg. 1./2.
- Weiler, Professor W., Wörterbuch d. Electricität u. des Magnetismus. Heft 1.
- Weill, C., Einmachebuch. Anleitung z. Einmachen der Früchte u. Gemüse u.
- Weiszenturn, C., Pfriesterinnen Sänderinnen.

vorrätig in  
**L. Zoner's**  
 Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung,  
 Petrikauer-Strasse No. 90.

**KÖNIGLICHE WEBESCHULE FALKENBURG IN POM.**  
 verb. mit **Färberei** Kurse 1/2 jährige, Prospeete frei durch Director C. Fiedler.



**Das Grabdenkmäler- und Steinmetz-Geschäft**

**Eduard Kunkel**

Rirchhoffstraße Nr. 14,  
 empfiehlt sein reich assortirtes Lager in  
**Grabdenkmälern, Kreuzen und Platten,**  
 aus bestem schwedischen Granit und Syenit, Einfassungen für einzelne Gräber, massive Treppentufen, etc. jeder Art, in schönster und geschmackvoller Ausführung zu den billigsten und solidesten Preisen, sowie auch schmiedeeiserne Grabgitter in großer Auswahl von 28. 3 pr. Elle an.

**Brennholz.**

Abh. schnittlatten, sehr trocken, sind billig zu verkaufen. Preis-  
 jagd-Strasse Nr. 11.

**Specialfabrik für Confect und Theekuchen.**



**J. SZMAGIER**  
 CONDITOREI  
 Petrikauer-Str. Nr. 28.  
 empfiehlt:  
 Dessert-Confect täglich frisch zu 50, 60 und 80 Kop. pr. Pfd.  
 Feinste Chocoladen zu 60, 80 und 1 Abl. pr. Pfd.  
 Theekuchen in großer Auswahl zu 30, 40, 50 und 60 Kop. pr. Pfd.  
 Bouches des Dames zu 50 Kop. pr. Pfd.  
 Frucht-Conserven zu 60 Kop. pr. Pfd.  
 Sorten von 1 Abl. an, Baumkuchen, Striegel, Dampf-Kap-luchen, Sande und Chocoladen-Kapfluchen, vorzügliche Dessertkuchen, Wazipans, Pfannkuchen, Faworken u. c.



**Bodzer Eisenmöbel-Kinderrwagen- Velociped-Fabrik von Josef Weikert**

empfeilt ein reich assortirtes Lager von eisernen Bettstellen, Waschbänken, Wiegen, Kinderrwagen, Kindervelocipede, etc.  
 Anfertigung von schmiedeeisernen Grabgittern, Zaungeländern, Balkons, Hof- und Gartenthüren.  
 Reparaturen werden prompt und solide ausgeführt.  
 Verkauf in der Fabrik, Andreat-Strasse No. 26.  
**In Fabriks-Preisen.**

**Ia. Jalousiebleche und Federn stets auf Lager**

**Karl Zinke,**  
 P. jezajbstr. Nr. 14.

Osoba inteligentna z dobrogo domu poszukuje odpowiedniej **Współlokatorki.**  
 Wiadomość w ekspedycyi

Eine gebildete Dame sucht eine entsprechende Gefährtin zum **Mitbewohnen** eines möblirten Zimmers. Näheres in der Expedition.

**Umzüge**

wird zur Beaufsichtigung der electrischen Anlage in einem hiesigen industriellen Etablissement gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.  
**Michael Lentz,**  
 Wiszewska-Str. 71.

**Kinderarzt**

(Ausschliesslich)

**W. Łaski,**

Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

**Ein nüchterner Maschinenwärter**

wird zur Beaufsichtigung der electrischen Anlage in einem hiesigen industriellen Etablissement gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Ein Webmeister**

der mit der Rommarn-Herrn-Stoff-Branche vertraut, gegenwärtig Mitarbeiter in einer großen hiesigen Confectionsfabrik, sucht, in Folge Liquidirung derselben, gestützt auf Prima-Zeugnisse und Referenzen entsprechende Stellung.  
 Offerten unter „Z. Z. 99“ nimmt die Buchhandlung des Herrn Zoner entgegen.

**Die Privatschule**

von **BORIS JACOBSON**

wurde nach der Bschobnia-Strasse No. 59 verlegt. Der Unterricht beginnt den 10. (22.) d. Mts. Anmeldungen neuer Schüler werden täglich von 9-12 Uhr Vor- und von 3-5 Uhr Nachmittags entgegengenommen. In Anbetracht der neu zu eröffnenden Handelsschule wird mit dem nächsten Schuljahre auch die französische Sprache als Begegenstand aufgenommen. Der Unterricht in der hebräischen Sprache wird von Herrn Krinski abgeleitet.

**Bierkloffe**

**Realschule nebst Vorschule.**

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 26. August l. J. Anmeldungen neuer Schüler für alle Klassen nimmt bis dahin täglich von 9-5 Nachmittags der Schulvorsteher J. Graezyk an **Andreas-Strasse Nr. 13**

**M. KALMUS**

Warschau, Marszałkowska 149.  
**Große Auswahl von versch. den eleganten und einfachen Möbeln.**  
 Sämmtliche Decorationsarbeiten werden billigst ausgeführt.

**Mein spezielles**

**Frucht- und Delicatessengeschäft,**

welches sich bisher in der Petrikauer-Strasse Nr. 25 befand, habe ich nach dem Baben, den früher Herr Storch inne hatte, Petrikauer-Strasse Nr. 27, Haus Malfach verlegt.  
**D. Binke**

In der Ecke der Przejazd- und Łagowa-Strasse sind zu vermieten

**Plätze,**

die durch Schienenstränge mit der Bodzer-Fabrik-Eisenbahn verbunden sind. Diese Plätze eignen sich vorzüglich zu Kohlen-, Kalk-, Cement- u. dergleichen Lagerung. Zu erfragen Wiszewska-Str. Nr. 6 Niederlage der Destillation „Lagiewnicki“

**Wohnungen zu vermieten.**

**Eine Wohnung**

von 7 Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, von der event. 1-2 Zimmer abgetheilt werden können, ist preiswerth zu vermieten; ebenso 2 separate elegante Salons, geeignet zum Complet und große Front-Kellerräume. Polnowa-Strasse 28.

Eine große **Räumlichkeit zur Fabrikation** ein Laden, ein Balcon-Wohnung, wie mehrere Zimmer mit und ohne Möbel sind billig zu vermieten, Błogosława-Str. 11, in der Nähe des grünen Marktes, zwischen der grünen und Jagiellova-Strasse.

**Zu vermieten**

vom 1. October l. J. 2 Zimmer mit Küche 1. Etage in der Officine. Petrikauer-Strasse Nr. 133 neu.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Der Gott der Liebe.

Roman von H. v. Hippel.

[1. Fortsetzung.]

„Fourville, den 16. Februar 1897.“

Sehr verehrte gnädige Frau!

In einer Angelegenheit, die mir eben so peinlich wie schmerzlich ist, wende ich mich vertrauensvoll an Sie in dem Glauben, daß derlei zarte Sachen am besten unter uns Frauen erledigt werden. Es handelt sich um Ihre Tochter, meine liebe junge Freundin Lucie, die Sie vor Wochen so liebenswürdig waren, uns anzuvertrauen.

Ich wußte damals noch nicht, wie schwer es unter Umständen sein kann, die Verantwortung für ein so junges und so hübsches Geschöpf, wie Lucie es ist, zu übernehmen. Ich habe mein Bestes und Redlichstes gethan, um Lucie zurückzuhalten und vor schweren Enttäuschungen zu bewahren! Sie sieht und hört aber nicht, denn sie liebt — und, wie es scheint, zum ersten Male in ihrem jungen Leben!

Das Traurige aber bei der Sache ist, daß mein Mann und ich fest davon überzeugt sind, daß der Herr, dem sie ihre Reigung geschenkt hat, derselben völlig unwürdig ist. Ganz abgesehen davon, daß er sich in wenig achtungsvoller Weise über unsere arme Lucie geäußert haben soll, ist er ein Lebemann schlimmster Sorte, von dem hier wenig hübsche Geschichten kursiren.

Da mir nun Lucie zu lieb und werth ist, um diesem Herrn zum willkommenen Zeitvertreib zu dienen, und da andererseits die Beiden in unserer Garnison schon Gegenstand lebhafter Erörterungen geworden sind, so halte ich es für meine Pflicht, Sie, verehrte Frau, von diesen Thatsachen in Kenntniß zu setzen, da mit Lucie über diese Angelegenheit absolut nicht zu reden ist. Das sonst so phlegmatische Mädchen läßt sich zu den größten Unvorsichtigkeiten hinreißen und setzt ihren guten Namen in erschreckender Weise aufs Spiel.

Ich bitte Sie nun herzlich, so bald wie möglich zu uns herüber zu kommen, da ich beim besten Willen den Fortgang dieser Verhältnisse nicht verantworten kann. So lieb, wie uns Lucies Besuch war und stets sein wird, Augenblicklich — Sie werden mich verstehen, gnädige Frau, und fühlen, daß mir diese Zeilen die Sorge um Ihre Tochter dictirt — Augenblicklich halte ich es direct für schädlich, wenn unser lieber Gast noch eine Minute länger, als es unumgänglich nothwendig ist, hier bleibt, und ich bitte Sie nochmals, bald das Nöthige zu veranlassen.

Mein Mann läßt sich Ihnen wie Ihrem verehrten Gatten auf das Herzlichste empfehlen.

Mit dem Ausdruck freundschaftlichster Ergebenheit

Ihre

Magda Bucher.

Frau v. Fournier las den Brief mehrere Male seufzend durch, dann faltete sie die Hände, zog die Kniee hoch und starrte nachdenklich zum Fenster hinaus.

Ob er wohl hübsch war, dieser Spitzbube, dieser Monello? — Wie nannte ihn die Frau Bucher doch? . . . Lebemann? . . . Lebemann? —

Sie stand auf und holte sich aus ihres Gatten Zimmer das Conversationslexikon. Nach einigem Blättern fand sie das Gewünschte.

„Ah,“ murmelte sie bewundernd, „er ist sicherlich sehr interessant! — Schnurrbart, schwarze Augen wahrscheinlich — der Luce hatte immer einen guten Geschmack! — Offenlich ist er groß genug für sie. — Wenn ich nur hinfahren könnte; aber was soll ich dem Victor sagen?“ —

Betrübt klappte sie den dickbändigen Meyer zu und stellte ihn wieder an seinen Platz zurück.

Der Bursche brachte den Kaffee herein, zugleich fragend, ob er den Oberst wecken solle.

Frau v. Fournier nicht zerstreut, sie sah sich bereits als Siegerin auf dem Schlachtfelde zu Fourville.

Als der Oberst bald darauf, gestärkt durch sein Nachmittagschlässchen, herunterkam, fing sie vorsichtig an zu operiren. Zuerst brachte sie ihm Feuerzeug und Cigarren, jagte den Bambino aus dem Zimmer, legte sich die deutsche Grammatik auf den Nähtisch und sorgte in jeder Hinsicht für die nöthige Vorstimmung. Dann setzte sie sich ebenfalls an den behaglichen Kaffeetisch und begann:

„Lieber Victor, ich habe eine sehr große Wunsch!“

„Nun?“ fragte er belustigt.

Sie sah ihn mit ihren dunklen Kinderaugen bittend an. „Ich habe eine Brief von der Frau Major Bucher; sie bittet, ich soll sie doch besuchen kommen!“

„Fahr' doch hin, wenn es Dir Spaß macht!“ sagte er freundlich.

„Ja, aber nicht auf lange; ich will Dir nicht so lange allein lassen, höchstens drei Tage!“

„Schön,“ sagte der Oberst, zur Zeitung greifend.

„Und der Luce könnte ich wohl gleich wieder mitnehmen,“ schloß sie rasch und erfreut, daß Alles so glatt ging.

Herr v. Fournier sah auf.

„Ich denke, die Lucie ist von Buchers grade zu den Fastnachtsbällen eingeladen, und ich wünsche auch, daß sie dieselben dort mitfeiert. Hier hat sie nichts von den Festen, da sie durch Jella stets in den Hintergrund gedrängt wird!“

Frau v. Fournier schob ihr Mäulchen vor.

„Aber ich sehne mir doch nach der Luce,“ sagte sie weinerlich.

Der Oberst rüdtte ungeduldig die Kaffeetasse fort. „Aber Herz, welche Idee! Früher hast Du stets über sie gellagt und behauptet, sie wäre faul und dumm, und jetzt sehnst Du Dich nach ihr! In vierzehn Tagen kommt sie ja außerdem nach Hause.“

Frau v. Fournier sah einen Augenblick grübelnd vor sich nieder. Mit mußte der Luce, daß war keine Frage, die dumme Majorsfrau machte sonst ein Spectakel!

„Lieber Mann!“ begann sie, den Brief langsam hervorziehend und in ihm herumstudirend, „die Frau Bucher schreibt da noch so komisches Zeug, und deshalb dachte ich, es wäre besser für der Luce, wenn sie gleich mitkäme!“

„Was schreibt die Majorin denn?“ fragte der Oberst zerstreut.

Frau v. Fournier sah in den Brief.

„Sie liebt,“ las sie langsam und mit Pathos vor, „und, wie es scheint, zum ersten Mal in ihrem jungen Leben!“

Herr v. Fournier sah seine Frau verblüfft an.

„Ist das Frauenzimmer verrückt geworden?“ fragte er kurz.

„Nicht wahr, das dachte ich auch; Du solltest nur mal hören, was sie sonst noch schreibt!“

Der Oberst unterbrach seine Frau etwas unwirsch.

„Verzeih, ich meinte die Lucie. Zeig' mir den Brief doch mal her. Wen soll sie denn lieben?“

„Nun natürlich eine Mann,“ murkte Frau von Fournier

ärgerlich, „das kannst Du Dich doch denken. Hoffentlich ist es eine Officier. Frau Bucher schreibt darüber leider gar nichts.“

Der Oberst beugte sich über den Kaffeetisch hinüber und nahm den vor seiner Frau liegenden Brief an sich. Er begann zu lesen. Je weiter er kam, desto mehr verfinsterte sich sein Gesicht; mit einer leisen Berwünschung legte er schließlich das Schriftstück bei Seite.

Frau v. Fournier sah ihren Mann erwartungsvoll an. Dieser schwieg aber und löffelte seine Kaffeetasse aus.

„Endlich ertrug es die kleine Frau nicht länger.“

„Lieber Mann,“ begann sie zaghaft, „da werde ich doch wohl der Luce holen müssen!“

„Da ich nicht fort kann, selbstverständlich,“ sagte er kurz.

„Wann meinst Du denn, daß ich fahren soll?“

Der Oberst stand auf und holte seinen Handschel vom Schreibtisch. Er schlug die Seiten suchend um.

„Am 7 Uhr geht der nächste Zug nach Bourville. Ich werde Buchers telegraphieren, daß sie Dich um diese Zeit erwarten, mach Dich also umgehend fertig.“

„Umgehend?“ fragte die kleine Frau, entsetzt über das harte Wort.

„Willst Du etwa abwarten, bis sie uns unser Fräulein Tochter zurücksenden?“ antwortete der Oberst scharf.

„Dio, Dio!“ — Frau v. Fournier fuhr sich nervös durch das lockige Haar — „wozu diese fürchtbare Eile? Mein Toilette ist nicht einmal im Stande. Ich weiß nicht, was ich für ein Kleid anziehen soll.“

Herr v. Fournier warf den Handschel in eine Ecke seines Schreibtisches und kam auf seine Frau zu.

„Lieber Kind!“ begann er ernst, ihre Hände ergreifend, „es handelt sich hier doch nicht um Toiletten, sondern darum, daß Du Deiner Tochter den Standpunkt klar machst. Thue mir den einzigen Gefallen und begreife, in welchem Lichte wir Buchers erscheinen müssen, wenn wir nicht diesen Sachen sogleich und mit dem nachdrücklichsten Ernst ein Ende machen. Lucie ist sechzehn Jahre alt, noch ohne jegliches eigene Urtheilsvermögen, völlig un-erzogen, und hat uns sowie sich selbst durch ihre Tactlosigkeit, ihre Unerfahrenheit und krankhafte Sucht, unter die Haube zu kommen, in eine wenig angenehme Lage gebracht. Ich verspüre aber factisch nicht die geringste Lust, durch das Benehmen meiner Tochter dauernd in den Wäulern der Leute zu bleiben. Das muß endlich mal anders werden! Lucie wird als das behandelt, was sie ist, als un-erzogenes Kind. Ich werde ihr den Kopf waschen und dann eine Erzieherin für sie ins Haus nehmen, die eine geregelte Tageseintheilung einzuführen hat. Zella wollten wir ja so wie so noch fortgeben. Sie wirkt dauernd ungünstig auf Lucie ein, und ihrem Egoismus, sowie ihrem Eigendünkel wird es sehr heilsam sein, wenn sie sich einmal eine Weile lang unter fremden Leuten herumdrücken muß, sie schnappt sonst noch über.“

„Willst Du nun die Güte haben, Dich fertig zu machen?“ schloß er freundlich.

Frau v. Fournier rührte sich nicht; sie sah hülflos vor sich nieder. Die neuen Erziehungsmittel, Gouvernanten, die bevorstehende Reise und schließlich die erhofften und nun zu Wasser werden sollenden Schwiegeröhne . . . das war ein bißchen viel für sie! Sie rang die Hände.

Herr v. Fournier ging indessen auf die Klingel zu und drückte auf den Knopf.

Der Bursche erschien.

„Neh mir das gnädige Fräulein und hole den Handkoffer der gnädigen Frau vom Boden“, befahl der Oberst.

Der Bursche klopfte die Hacken zusammen.

„Das gnädige Fräulein ist ausgegangen“, meldete er.

Herr von Fournier warf einen Blick zu seiner Frau hinüber.

„Es ist gut! — Hol' den Koffer.“

Der Bursche verschwand.

Frau v. Fournier war zusammengesunken.

„In den kleinen Koffer geht doch nichts hinein!“ sagte sie schmerzlich.

Der Oberst ging ein paar Mal im Zimmer auf und ab.

„Lieber Herz“, antwortete er ruhig, „für zwei Tage ist er groß genug; übermorgen Mittag seid Ihr ja wieder da! — Hast Du übrigens Zella ausgeschied?“

Frau v. Fournier sah erstaunt auf.

„Zella?“

„Ja! — Du hörtest doch, daß sie fort ist.“

Frau v. Fournier schüttelte den Kopf.

„Ich habe die Zella nicht ausgeschied!“

Der Oberst trat an das Fenster und sah trübe in den dämmernden Wintertag hinaus. Nach einer Weile wandte er sich um.

„Josefa“, sagte er liebevoll, „ich hatte Dich doch so inständig gebeten, Zella nicht allein ausgehen zu lassen, besonders gegen Abend nicht. Du weißt, daß es hier in Metz unmöglich ist; der Bursche konnte sie doch wenigstens begleiten!“

Frau v. Fournier sah schuldbehaftet vor sich nieder.

„Berzähl!“ murmelte sie rüevoll, „ich hatte es wirklich ganz vergessen!“

Der Oberst setzte sich seufzend an seinen Schreibtisch und begann dienstliche Angelegenheiten zu erledigen. Grübelnd starrte die kleine Frau vor sich hin.

„Victor!“ rief sie nach einer Weile zögernd.

Er blickte auf.

„Meinst Du, daß mein blaues Tuchkleid noch gut genug für die Reise sei?“

Er sah sie mit einem eigenthümlichen Ausdruck an.

„Unzweifelhaft, es steht Dir ja sehr hübsch!“

„Ah, wirklich?“ lachte sie vergnügt. „Der neue General meinte auch, es bildete eine entzückende Complementärfarbe, zu mein Gesicht. Was ist Complementärfarbe, Victor?“

Er hörte sie nicht, verloren blickte er zum Fenster hinaus.

Sie trat betroffen über den Ausdruck seines Gesichts auf ihn zu.

„Victor, bist Du mir böse?“

Er wandte sich um und strich ihr freundlich über die Stirn.

„Mach Dich fertig, mein Kind“, sagte er gelassen.

Ihr schlug das Gewissen. — „Victor! Du sorgst Dich doch nicht etwa wegen der Luce?“

„Ich Sorge mich um Euch alle Drei“, sagte er kurz.

„Aber Victor“, verteidigte sie sich eifrig, „das brauchst Du nicht, — verlaß Dich nur darauf, ich werde der Luce schon den Kopf waschen“ — trällernd ging sie daran, im Nebenzimmer ihre Sachen zusammen zu suchen.

Unter dessen hatte Zella v. Fournier, eilenden Schrittes die unzähligen Kreuz- und Querstraßen der Stadt durchzählend, das französische Thor erreicht. — Kurz vor demselben überholte sie eine Abtheilung Soldaten, die, mit Gewehren und Zielscheiben beladen, so eben durch das Thor marschirten. Besorgt blickte sie nach ihrer Uhr und verlangsamte ihre Schritte — sie hatte noch Zeit! — Sich in der Richtung der allmählich verschwindenden Soldaten haltend, ging sie so, daß sie vom Thore aus nicht sofort gesehen werden konnte.

Nach einer Weile stand sie still und lehnte sich aufatmend an einen Baum an. Sie holte aus ihrer Tasche einen kleinen Spiegel sowie ein Kämmchen hervor und unterwarf ihren äußeren Menschen einer eben so gründlichen als gemächlichen Prüfung, dabei keinen Augenblick das Thor aus dem Auge lassend.

Jetzt vernahm ihr scharfes Ohr in der Ferne das gleichmäßige Aufschlagen eines Cavallerieesäbels. — Spiegel und Kämmchen verschwanden in ihrer Tasche, und mit dem Ausdruck gespanntester Aufmerksamkeit spähte sie zu dem Thore hinüber. — Aus dem Dunkel desselben tauchte die jugendliche Gestalt eines Dragonerlieutenants auf. Zella athmete auf. „Ah voilà, der Herr Zukünftige“, murmelte sie halblaut. — Die Augen zu Boden gesenkt, ging sie langsam die Allee hinunter, dem Thore zu.

Benige Sekunden darauf kreuzte ihr Weg denjenigen des jungen Officiers. Dieser grüßte äußerst erstaunt und respectvoll, dabei überflog sein gedräuntes Gesicht eine leichte Röthe.

Zella war stehen geblieben; scheinbar fassunglos starrte sie ihn an, dann neigte sie hastig das Haupt zum Gruß und eilte weiter.

Der junge Officier, der selbstverständlich ebenfalls stehen geblieben war, sah ihr wie angewurzelt nach.

Was war das? — Was sollte das bedeuten? — Das war doch Fräulein von Fournier? — Besorgten blickte sie ihn so an? — Mit wenigen Schritten war er an ihrer Seite.

„Gnädiges Fräulein,“ begann er stockend, „was ist Ihnen? — Wie kommen Sie hierher? — Sie sind so sonderbar! — Ihnen ist doch nichts zugefallen? — Gnädiges Fräulein —“

Zella antwortete nicht, den Blick am Boden haltend ging sie langsam weiter den Weg zur Stadt zu.

(Fortsetzung folgt.)